

Leseprobe

ORPHEUS

**Eine Theatererzählung für einen musizierenden Schauspieler
für alle ab 10 Jahren**

von
Henry Mason

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



Österreichischer Bühnenverlag

Kaiser & Co. Ges.m.b.H.

Am Gestade 5/2

1010 Wien, Österreich

Tel: +43/1/535 52 22

Fax: +43/1/535 52 22 89

office@kaiserverlag.at

www.kaiserverlag.at

Auftragsarbeit für das Theater des Kindes, Linz
Uraufführung am 24.1.2020
Premierenfassung

Track 1: Allein

Dein Kopf.

Dein Kopf ist ein Gefängnis, und dein Schädel die Gefängnismauer.

Jenseits der Mauer funkelt die Sonne auf dem Meer; dort sind Menschen, die lachen und durch Wellen springen, die unter grünen Bäumen ihre Feste feiern.

Zusammen.

Du nicht, nein; du bist fremd in der Welt. Du bist in deinem Kopf und sitzt dort fest – in Einzelhaft.

Aber wenn die Musik kommt –

Wenn die Musik kommt, verschwindet diese Wand zwischen dir und der Welt. Plötzlich bist du dort, wo es keine Uhren mehr gibt, nur diesen Augenblick, diesen Beat; die Melodie ist ein Strom, der dich mit fortreißt, sie ist ein Lied, das du singst, oder vielleicht singt es dich; wie eine Welle hebt die Musik dich hoch und schleudert dich mitten ins Leben.

Die Musik und du, ihr gehört dazu.

Track 2: Damals

Orpheus.

Orpheus und Eurydike. Orpheus in der Unterwelt, Sir Orfeo, L'Orfeo; Orpheus hat viele Gesichter, aber nur eine Geschichte.

Einmal in die Hölle und zurück.

Wie lange das her ist? Dreitausend Jahre. Ja. Dreitausend Jahre erst.

Damals, als die Welt noch jung war, wurden Orpheus' Lieder gepfiffen und geträllert von Mazedonien bis Marokko, von Indien bis Island; warum? Es war Musik, die ins Herz einschlug wie der Blitz; wenn Orpheus' Musik dich einmal gepackt hatte, ließ sie dich nie wieder los.

Sie hatte ein Eigenleben. Sie war ein Virus, eine Achterbahnfahrt – ein Hinterhalt.

Damals, als er noch ganz oben war, war Orpheus nie ohne Musik, nie offline. Er hat sie geatmet, gegessen, getrunken, geträumt. „Meine Musik ist alles“, hat er seinen Fans einmal geschrieben. „Sie wird mich nie verraten, sie bricht mir nie das Herz; sie wird für mich da sein, wenn mich das Leben in die Hölle schickt.“

Aber damals verstand Orpheus noch sehr wenig vom Leben. Geschweige denn von der Hölle.

Track 3: Beat

Der erste Beat, den Orpheus je hörte, war der Herzschlag seiner Mutter ...

bum-bum bum-bum so macht
die Nacht, das Meer, in dem ich
schwimme:
ihr Herzschlag, ihre Stimme

wenn meine Mutter summt, legt sie die
Hand auf ihren runden Bauch und
meine Welt vibriert, sie brummt, die
Welt um mich herum ich höre nur
bum-bum bum-bum
nur mich und sie

sie summt: sie ist ein
Bienenschwarm ich bin
der Honig sie ist die
Nacht der Stern bin ich
sie summt: die Welt ist
nur Musik sie ist der
Puls, der nie verstummt
ich bin die Melodie

Track 4: Debut

Na gut. Bringen wir's hinter uns. Die Geschichte von Orpheus!

Meine Mutter – Kalliope – war eine Muse; mein Vater war Apoll. Ja, der Apoll. Der
Lichtbringer, der Sunnyboy, der Rockstar: O-M-G.

(APOLL) Yeah! OK! Yeah! I love you! Let the sun shine!

Frauen – Musen! – flogen auf ihn. Wie die Fliegen auf Kuhmist. Und was blieb über, als die große Liebe vorbei war? Gebrochene Herzen – und Kinder. Viele, viele Kinder. Mehr Kinder, als er lieben konnte.

Mein Vater Apoll glänzte zwar, aber in erster Linie durch Abwesenheit.

Das machte meine Mutter wieder wett.

Meine Mutter Kalliope gab es sozusagen gleich neunmal: Sie hatte acht Schwestern, und wir lebten alle in demselben Haus – hoch über dem Meer, an einer Steilküste im Süden.

Meine Mutter und meine acht Tanten waren dauerkreativ. Eine inspirierte die nächste: Tante Nr 1, die Astronomin, entdeckte einen neuen Stern, Nr 2 spielte ein Album dazu ein, was

Nr 3 zum Anlass nahm, den Ausdruckstanz zu erfinden – !

Kochen konnte keine meiner Tanten; aber irgendein Instrument beherrschte jede.

(MUSEN) Darum wussten sie sofort, womit sie es zu tun hatten, als Orpheus zum ersten Mal musizierte.

(KALLIOPE) Kalliope saß im Garten, unter Olivenbäumen; auf ihrem Schoß ihr kleiner Sohn, der mit leuchtenden Augen den Blättern zusah – wie sie schimmerten im Wind! Er lachte – und er sang!

(EURYDIKE) Mit einem Schlag waren die Bäume wach. Grün und silbern flirrten ihre Äste in der Luft. Das Kind sang – und die Bäume tanzten!

(KALLIOPE) Kalliope traute ihren Ohren nicht.

(MUSEN) Acht begeisterte Tanten kamen aus dem Haus getanzt. Dieser Rhythmus! Dieser Beat!

(KALLIOPE) Ein Bild für die Götter!

(ALLE DREI) Neun Musen –

(MUSEN) Junge –

(EURYDIKE) Alte –

(MUSEN) Dicke –

(KALLIOPE) Dünne –

(MUSEN) Die geschmeidig wie die Flamingos durch den Olivenhain hüpfen und erst wieder aufhören konnten –

(EURYDIKE) – als Orpheus einschlief.

(KALLIOPE) Keuchend starrten sie einander an, und leidenschaftlich rief die dickste Tante:

(MUSEN) Kinder! Das schreit nach musikalischer Früherziehung!

So haben sie's mir jedenfalls erzählt.

Track 5: Wunderkind

Damit eines klar ist: An einem Nullachtzfünfzehn-Kind hätte mein Vater Apoll, der Lichtgott, keinen Gedanken vergeudet. Aber dieser kleine Stöpsel war ja begabt, unüberhörbar; und Apoll schmückt sich gern mit fremden Federn. Auf einmal kam er also mit Geschenken an: mit Harfen, Trommeln, einer Kithara.

(APOLL) Ich will mich mehr einbringen.

erklärte er meiner Mutter.

Die älteste Leier der Welt.

Mein Vater verkündete jedem, der es hören wollte, dass sein kleiner Orpheus ein Ausnahmetalent war.

(APOLL) Mein kleiner Orpheus ist ein Ausnahmetalent.

Aber was sein kleiner Orpheus konnte, fing dort an, wo Talent aufhört. Sein kleiner Orpheus beherrschte sechs Instrumente, bevor er aus den Windeln war. Jeder Musiklehrer, den meine Familie anschleppte, verließ das Haus vom Donner gerührt, in Tränen.

Ich brauchte keinen Unterricht. Mir war die Sache klar: Die Musik war der Blitz und ich – der Blitzableiter. Damit meine ich: Die Musik hatte ihren Ursprung nicht in mir. Es ist schwierig zu erklären, aber es ist ... als läge die Musik jenseits dieser Welt; sie sehnt sich zu uns herüber, und ich war ... durchlässiger als andere ... eine Öffnung in der Wand, durch die die Quelle sprudeln kann, wenn man sie lässt ...

Das versteht ihr nicht? Nein.

Meine Familie verstand es eben so wenig. Meine Musik und ich, wir waren ihnen unheimlich.

Aber das hielt sie nicht davon ab, mit mir anzugeben. Sie zerrten mich zu den Menschen auf die Erde, zu den Göttern auf den Olymp. Ich musste Konzerte geben in Palästen, in Tempeln, auf Inseln, auf Wolken.

Wohl oder übel wurde ich berühmt.

War ich glücklich? Wenn ich spielte, ja. Aber das Davor und das Danach... Um ehrlich zu sein: Meine Fans gingen mir immer mehr auf die Nerven. Sie himmelten mich an, als würden sie mich am liebsten fressen. Der Applaus machte mich – unrund.

Jahrelang ging das so.

Und immer sehnte ich mich nach etwas, und wusste nicht wonach.

Track 6: Solo

Eines Tages werde ich sehr früh wach, vor allen anderen. Ich starre an die Decke, die Amsel beginnt ihr Morgenlied, da sagt eine Stimme in mir:

„Du, Orpheus. Bald bist du kein Kind mehr.“

Es ist, als würde mein ganzer Körper die Ohren spitzen.

Ich kann nicht mehr liegen bleiben; ich springe aus dem Fenster in das nasse Gras, meine Lieblingskithara auf dem Rücken, und laufe durch das Morgengrau in die Akazienwälder hoch.

Bald sehe ich das Haus, weit unter mir, und dahinter einen Meeresteppich, aus tausend Blautönen gewoben. Die Wellen schlagen schluchzend an die Klippen.

(MUSEN) Orpheus! Komm zurück!

Weiter! Höher in die Berge! Ich laufe mit der Sonne um die Wette; der Schweiß brennt mir in den Augen und die Mückenschwärme plagen mich, aber noch nie war ich so glücklich.

Erst, als ich so weit oben bin, dass ich keinen Menschen mehr hören kann und kein Mensch mich, bleibe ich stehen, im Schatten einer jungen Eiche. In der sengenden Mittagshitze zirpen nicht einmal mehr die Zikaden.

Es ist vollkommen still.

Etwas löst sich: ein Knoten, hier drinnen.

(EURYDIKE) Orpheus spielt nicht, um zu unterhalten; nicht, um zu gefallen; er spielt aus keinem Grund und zu keinem Zweck. Und irgendwann wird es Abend.

Ein atemloses Publikum füllt die Lichtung: Goldamseln und Eisvögel drängen sich auf Dornenzweigen; eine Schildkröte wiegt sich sanft im Takt; Blindschleichen winden sich um Orpheus' nackte Füße; zwischen den Pfoten einer ausgehungerten Wildkatze hocken drei Hasenjungen und lauschen gebannt dem Klang der Kithara.

Orpheus sieht sie und sieht sie nicht. Er spielt, und die Musik rauscht durch.

Da raschelt was. Dort, in den Ästen der Eiche. Lacht dort ein Gesicht, ein Mädchengesicht? Soll ich zurücklächeln? Es beben die Blätter im Wind; und das Gesicht ist fort.

Track 7: Argonauten

Es klopft an der Tür. Draußen steht eine ganze Mannschaft bärtiger, bemuskelter Haudegen!
(KAPITÄN DER ARGONAUTEN) Wir sind die Argonauten!

sagen die Haudegen.

(KAPITÄN) Und wir holen Orpheus jetzt ins Boot!

Die Argonauten! Mich! Nein, nicht Astronauten: Argonauten; die „Argo“, das war ihr Schiff. Diese Argonauten haben eine tollkühne Entdeckungsfahrt geplant:

(KAPITÄN) Ja! Eine gefährliche Mission in unbekanntem Gewässern!

Unter uns: es ist ein Raubüberfall. Auf das Fell eines goldenen Zauberschafes haben sie es abgesehen, das von einem bissigen Drachen bewacht wird –

Ein bisschen unwahrscheinlich klingt das schon – ?

(KAPITÄN) Unwahrscheinlich ist eher, dass einer mit seinen Liedern das wildeste Meer glätten kann. Aber ich habe es mit eigenen Augen gesehen. Orpheus lässt die Wellen tanzen; Orpheus zaubert müde Männer wach; Orpheus singt Ungeheuer in den Schlaf! Wir brauchen dich im Team, Mann! Bist du dabei?

Ein plötzliches Fernweh packt mich. Ist es das, wonach ich mich schon so lange sehne? Ja! Ich will die Welt sehen.

Nein: Die Welt hören!

Meine schniefenden Tanten packen meine Koffer:

(MUSEN) Warme Unterhosen, Thermosflaschen, eingelegte Oliven – Schwimmweste!

Schwimmweste! Keine Welle würde je auf die Idee kommen, mich untergehen zu lassen.

Die Wellen gehören zu meinen größten Fans.

Track 8: Eiche

Am Abend, bevor die „Argo“ in See sticht, steige ich in die Berge. Einmal will ich noch spielen für die Eiche – Nein; für das Mädchen, das manchmal in ihren Blättern aufblitzt.

Ich schlage in die Saiten – und die Erde bebt.

Kreischend flattern Vögel auf, Geröll schlittert den Hang hinunter –

Es ist die Eiche! Sie bricht aus ihrem Erdgefängnis aus. Ungeduldig strampelt sie sich frei, schüttelt sich den Kalk von den Wurzeln und beginnt, sich zu meiner Musik zu drehen. Ich tanze nach links, nach rechts: Der Baum macht es mir nach! Ich lache, und seine Blätter beben. Wir tanzen wild durch den Wald, Orpheus und die Eiche, und kommen an den Klippenrand.

Ein letzter, klirrender Akkord; meine Finger sprühen Feuer; die Rinde knarzt, platzt auf –

Und lachend steigt eine junge Frau aus dem Baum; oder *ist* sie der Baum? In ihren dunklen Haaren schimmert grüner Schmuck, ihre Augen funkeln, und da steht sie nun im Gras: ein neues Lied!

Endlich weiß ich, wonach ich mich wirklich sehne ...

Aber am nächsten Tag sticht die „Argo“ in See. Und ich bin an Bord.

Track 9: Eurydike

Die „Argo“ sieht ziemlich mitgenommen aus, als sie ein Jahr später wieder in den Hafen einfährt und ihre abgekämpfte Mannschaft von Bord humpelt.

(MUSEN/KALLIOPE) Orpheus! Orpheus! – Orpheus.

Ich hab's eilig! Ich umarme meine Mutter, meine Tanten, lasse meine Fans mit ihren albernem Fahnen und Plakaten verduzt am Kai stehen und laufe den Berg hinauf.

Ich habe Schmetterlinge im Bauch. Ein Jahr ist lang... Zu lang? Nein; dort liegt sie, hoch über dem Meer, am Klippenrand, gemütlich auf einen Ellbogen gestützt. Sie lächelt mich an, als wären zwölf Minuten vergangen, nicht zwölf Monate.

(EURYDIKE) Der Seefahrer kehrt wieder. Orpheus: Erzähl mir von der Welt!

– Kometen sah ich tanzen, Wale hörte ich singen, einen Drachen lullte ich in den Schlaf. Sturmdämonen überlebte ich, und die Insel der Sirenen –

(EURYDIKE) Sirenen?

– Meerjungfrauen, mit süßen Liedern und spitzen Zähnen. Sie wollten uns bezirzen, auf die Felsen locken. Ich dachte: Singen, das kann ich auch.

(EURYDIKE) Wer hat gewonnen?

– Was glaubst du?

Das Mädchen aus der Eiche lächelt nicht zurück.

(EURYDIKE) Frauen zu unterschätzen ist gefährlich.
sagt sie bestimmt.

(EURYDIKE) Merke dir das, Orpheus.

– Sag mir, wie du heißt.

(EURYDIKE) Eurydike.

Wie der Wind in den Zweigen. Eurydike.

Ich singe, sie tanzt. Wie soll ich mich sattsehen? Alles tanzt, die Schwalben, die Steine, die Friedhofsbäume.

Eine Windranke kringelt sich zu einem blühenden Kreis. Eurydike hebt lachend ihre Hand, und Orpheus' Ring tanzt stolz sich an ihren Finger.

Track 10: Tanzmusik

Es ist ein Hochzeitsfest wie kein zweites. Unser Haus ist voller Gäste und Kerzen – und Musik!

Ich spiele einen Tanz nach dem anderen, und keiner kann still sitzen bleiben. Die Alten, die Jungen, Apoll in seinem peinlichen goldenen Anzug, meine strahlende Mutter Kalliope, alle

hüpfen sie beseelt auf und ab, und in ihrer Mitte wirbelt meine Braut, Eurydike, im Kreis, leicht wie eine Flügelnuss.

Eurydike!

(EURYDIKE) Ihre Wangen glühen. Vom Tanzen klopft ihr das Herz. Lächelnd zwängt sie sich durch die Menschenmenge, in den Garten hinaus, durch die Olivenbäume, die im Mondlicht tiefe Schatten werfen. ... Ah! Vom Meer weht kühlere Luft herauf. Aus der Ferne hört sie Orpheus' Leier, eine Trommel, das Gelächter seiner Tanten. Sie wiegt sich alleine zur Musik.

Mitternacht. Orpheus' Lieder locken einen ungebetenen Gast. Der glatte Körper einer Hornotter kommt den Hang hinaufgeschlängelt. In den Schwingungen der Erde vernimmt sie Tanzmusik! Verzückt dreht sie sich im Kreis. Sie nimmt nichts mehr wahr –

(EURYDIKE) – wie auch Eurydike nichts wahrnimmt – glücklich, barfuß, blind –

Die tanzende Frau tritt auf die tanzende Schlange.

Und die beißt einfach zu: Sie spuckt Eurydike ihr Gift ins Blut.